

polyfilm

präsentiert

IXCANUL



Ein Film von Jayro Bustamante

**Guatemala 2015 - 91 Min. - Cinemascope
Originalfassung (Maya-Cakchiquel / Spanisch)
mit deutschen Untertiteln**

*Berlinale 2015: Silberner Bär
Filmfestival Guadalajara 2015: Bester Film und Bester Regisseur*

KINOSTART: 17. JUNI

Stab

Buch und Regie: Jayro Bustamante
Kamera: Luis Armando Arteagaya
Schnitt: César Díaz

Musik: Pascual Reyes
Ausstattung: Pilar Peredo
Kostüme: Sofía Lantán
Ton: Eduardo Cáceres, Julien Cloquet
Produktion: Mariana Peralta, Pilar Peredo, Edgard Tenembaum

Darsteller

María: **María Mercedes Coroy**
Juana, ihre Mutter: **María Telon**
Manuel: **Manuel Atún**
Ignacio: **Justo Lorenzo**
Pepe: **Marvin Coroy**
Polizist: **Fernando Martínez**

Eine Produktion von
La Casa de Producción (Guatemala) und
Tu vois voir (Frankreich)

Verleih:

POLYFILM

Margaretenstraße 78

1050 Wien

www.polyfilm.at

polyfilm@polyfilm.at

01 581 39 00 – 20

Pressebetreuung:

Sonja Celeghin

celeghin@polyfilm.at

0680 55 33 593



Zum Film

María lebt mit ihren Eltern am Fuß eines aktiven Vulkans im Hochland Guatemalas. Die Maya-Familie ist arm, ein kleiner Bauernhof und die Arbeit auf der Kaffeeplantage sind alles, was sie haben. Die 17jährige María soll mit dem Vorarbeiter Ignacio verheiratet werden, sehnt sich aber nach der Welt jenseits des mächtigen Vulkans. Der Kaffeeplücker Pepe verspricht, sie in die USA mitzunehmen. Doch dann ist sie schwanger und Pepe macht sich aus dem Staub. Zum Glück hat sie die Unterstützung ihrer Mutter, die noch die uralten magischen Ritualen der Maya-Frauen kennt und bewahrt. María entdeckt ihre eigene Welt und Kultur noch einmal ganz neu.

Ein bewegender Film mit großen Bildern aus einem Land, das bei uns im Kino kaum je zu sehen ist und sicher nie so intensiv. Ausgezeichnet mit dem Silbernen Bären der Berlinale 2015.

Regisseur Jayro Bustamante wuchs in Guatemala in der Region der Kakchiquel Mayas auf und kehrte für seinen Film dorthin zurück. Er veranstaltete Workshops, ließ sich Geschichten aus ihrem Leben erzählen und schaute sich die heutigen Lebensbedingungen der Maya aus nächster Nähe an. Dabei lernte er den besonderen Umgang der Frauen mit den Ritualen ihrer Mütter und Großmütter kennen. Die Handlung nimmt den Rhythmus eines Lebens auf, das vom Glauben und den Traditionen der Vorfahren bestimmt ist. Fern der globalisierten Welt erwartet die Zuschauer ein unbekannter Alltag. IXCANUL ist kein Film über indigene Kultur, sondern wurde aus ihr heraus entwickelt. *Katalog Berlinale 2015*

„Bustamante entwickelt seine Erzählung von der jungen Frau, die sich einem jungen Mann hingibt, um mit ihm eine andere Welt zu erfahren, in einer faszinierenden Fusion von großem Leinwandepos im Cinemascope-Format und intimer Betrachtung des indigenen Lebens. Alles ist gespielt, aber alles strahlt eine Wahrhaftigkeit aus, der man nicht mehr allzu häufig

begegnet im Kino und der man sich kaum entziehen kann. Der Filmmacher fühlt dem indigenen Leben den Puls.“ *Walter Ruggle, trigon-film*

„Der tiefe Einblick, den der Film gewährt, macht einmal wieder deutlich, wie Kino ein Fenster in die Welt sein kann. IXCANUL ist bestes Weltkino.“

Verena Schmöller, Kino-Zeit

Regie: Jayro Bustamante

Geboren 1977 in Guatemala. Studium der Kommunikation, danach Tätigkeit als Werbefilmregisseur. Filmstudium in Paris, weitere Studien im Fach Drehbuch in Rom. Seine Kurzfilme, darunter CUANDO SEA GRANDE (2012), wurden auf Festivals vielfach ausgezeichnet. IXCANUL ist sein erster Spielfilm.



Jayro Bustamante über seinen Film

Ixcánul bedeutet in der Maya-Sprache Vulkan. Eine sehr bildhafte Sprache, die drei verschiedene Wörter für Vulkan kennt, weil sich die Maya nicht gerne wiederholen. *Ixcánul* ist ein Wort aus dem Cakchiquel, das so viel bedeutet wie: Die Kraft, die im Innern des Berges brodelt und und hinaus will.

Ich verbrachte meine Kindheit im guatemalteckischen Hochland, wo das Maya-Volk lebt und Vulkane die Landschaft dominieren. Als Kind begleitete ich meine Mutter auf medizinischen Kampagnen durch das Hochland, wenn sie niemanden fand, der auf mich aufpasste. Wir besuchten viele Maya-Familien, die abgeschieden lebten und aufgrund der Geschichte ihres Volkes grosses Misstrauen hegten gegenüber den Weißen, die eigentlich Mestizen sind.

Eine der vielen Aufgaben bestand darin, die Mütter zu überzeugen, dass sie ihre Kinder impfen lassen sollten. Es war ein schwieriges Unterfangen, zwischen der indigenen Bevölkerung und den Mestizen eine Beziehung aufzubauen. Die Mehrheit der Maya sprach kein Spanisch und die Bergregion war wegen des bewaffneten Konflikts, der damals das Land geißelte, sehr unsicher.

Als wir einige Jahre später davon erfuhren, dass Angestellte des Gesundheitswesens in den Raub von Maya-Kindern involviert waren, waren wir entsetzt. Das Verbrechen trug dazu bei, dass die sanft geknüpften und so schwer zu schaffenden Verbindungen wieder gekappt wurden. Das war der Ausgangspunkt dieser Geschichte und ist auch ihr Ziel.

Trotz des dringlichen und gesellschaftsrelevanten Themas, lag mein Interesse vor allem bei den Müttern, den ersten Opfern dieser Verirrung. Aus der Sicht der Mutter zu erzählen und ihre von der Modernität abgeschnittene Welt zu zeigen, ermöglichte mir, auch von der indigenen Frau zu sprechen, ihrem Leben, ihrem Volk, ihrer Position in Bezug auf die westliche Kultur, die immer die dominante ist. Von einer Kultur aus zu erzählen, die immer Opfer ist von einer Reihe von Missbräuchen und Ungerechtigkeiten. Das Indiomädchen María repräsentiert eine junge Vertreterin dieser Kultur, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen möchte, was ihr jedoch nicht erlaubt ist.

Meine Arbeit begann inmitten in der Maya-Gemeinschaft mit Workshops, in denen sie ihre Probleme und ihre soziale Benachteiligung zum Ausdruck bringen konnten. Auf der Basis dieser wahren Erzählungen, Begegnungen und einer ganz bestimmten Aussage schrieb ich das Drehbuch. Während dieses Prozesses führte ich die Teilnehmenden auch in die

Schauspielerei ein, um mit ihnen drehen zu können. Es war eine aufschlussreiche und bereichernde Erfahrung, die mich für den Rest meines Lebens geprägt hat.

